XII. Therapeutische Mittheilungen.

Ueber die Behandlung des Lupus vulgaris mit Perubalsam.¹⁾

Vorläufige Mittheilung von Dr. Edmund Saalfeld in Berlin.

Die guten Erfolge, welche Landerer bei den verschiedenen tuberculösen Affectionen mit dem Perubalsam erzielte, veranlassten mich, dieses Medicament beim Lupus vulgaris der Haut in Anwendung zu ziehen. Im allgemeinen liess ich den Perubalsam zwei Mal täglich auf die erkrankte Partie auftragen. Handelte es sich um exulcerirte lupöse Flächen, so wurde das Medicament aufgespinselt, nachdem vorher das Secret entfernt war; bei den mit Schuppen bedeckten Fällen wurden diese im Beginn der Behandlung durch Seifenwaschungen entfernt. Die bisherigen Resultate, welche ich mit dieser Behandlungsmethode erzielte, sind als im allgemeinen günstig zu bezeichnen. In den meisten Fällen wurde das Mittel, ohne starkes Brennen zu erzeugen, gut vertragen. Objectiv liess sich bei den mit Ulceration einhergehenden Fällen eine Verminderung der Secretion, sowie eine Narbenbildung von der Peripherie aus beobachten. Bei den Fällen, bei denen keine Ulceration vorhanden war, also im allgemeinen Fälle von Lupus hypertrophicus, zeigte sich ein Abblassen der erkrankten Partie, ausserdem ein Einsinken der erhabenen Stellen.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen glaube ich schliessen zu dürfen, dass der Perubalsam den bisher gegen Lupus vulgaris angewandten chemischen Mitteln mindestens gleich zu setzen ist, ja in vielen Fällen bessere Dienste leistet als diese. Das meine ich besonders hervorheben zu sollen, dass der Perubalsam mehr als irgend ein anderes Medicament imstande ist, die lupös erkrankten Partien für eine chirurgische Behandlung, also vorzüglich Ausschabung mit dem scharfen Löffel mit event. nachfolgender Anwendung des Galvano- oder Thermokauter, vorzubereiten.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass nicht selten Verunreinigungen des Perubalsams vorkommen; dementsprechend ist besonderer Werth auf ein in jeder Hinsicht gutes Präparat zu legen.

Die bacteriologischen Untersuchungen über den Einfluss des Perubalsams auf Mikroorganismen, speciell auf den Tuberkelbacillus, werden, sobald sie zu Ende geführt sind, publicirt werden²⁾.

Wenn ich diese vorläufige Mittheilung der Oeffentlichkeit übergebe, ohne schon zu einem definitiven Resultat gekommen zu sein, so hielt ich mich hierzu dadurch berechtigt, dass die Therapie des Lupus vulgaris noch immer eine crux medicorum ist, bei der jedes neue Mittel, mit welchem man einen gewissen Erfolg erzielt zu haben glaubt, zu weiterer Nachprüfung empfohlen werden soll.

— **Klystiere von defibrinirtem Blut bei der Behandlung der Chlorose.** Das zur Verwendung kommende Blut ist von einem Rinde zu entnehmen, dessen Gesundheitszustand ein durchaus sichergestellter sein muss. Das einmal geschlagene und in Flaschen von $\frac{1}{2}$ l aufzubewahrende Blut genügt für 4 Klystiere in Dosen von je 125 g früh und abends zu verwenden. Die an einem kühlen Orte aufzubewahrenden Flaschen müssen bei ihrem Gebrauch im warmen Wasserbade erwärmt werden. Die Kranke muss das Klystier möglichst ganz oder so lange als nur möglich bei sich behalten. Wenn sich leichte Koliken einstellen, ist vorher ein evacuirendes Clyisma zu verabreichen, eventuell sind diesem Clyisma einige Tropfen Opiumtinctur hinzuzufügen. Die Behandlung geschieht in der Weise, dass, nachdem 8 Tage hindurch die Klysmen angewandt sind, eine Woche Pause eintritt. Im Verlauf der weiteren Behandlung werden die Pausen grösser gemacht. Die Behandlungsweise wird von Teissier in Lyon als eine sehr erfolgreiche empfohlen. Die Wirksamkeit äussert sich in einer Vermehrung der Elimination des Harnstoffes und der Phosphorsäure, in einer Vermehrung der rothen Blutkörperchen und in der baldigen Zunahme des Körpergewichts. Das subjective Befinden der Patientin wird bald ein besseres und die Behandlung wird gut ertragen.

— **Extr. secale cornutum** wird von Dr. Hershey dem Assistenten Costa's als wirksames Mittel gegen **Diabetes insipidus** empfohlen. In 20 Fällen wurde dasselbe 3 mal täglich in Dosen von 1,0 in der Klinik Costa's zu Philadelphia mit vorzüglichem Erfolge verabreicht.

— Die Beobachtung, dass der Zucker aus dem Urin der Diabetiker gelegentlich verschwindet, wenn sich der **Diabetes** mit fieberhaften Erkrankungen complicirt, hat Thomas Oliver (The Lancet XV Vol. II 1889) veranlasst, das **Cocain** in seiner Eigenschaft als temperaturerhöhendes Medicament in Anwendung zu ziehen. Unter dem Gebrauche von 0,015 Cocain, 3 mal täglich, wurde bei einem Diabetiker die tägliche Urinmenge von 16 auf 5 pints (= circa 8 auf 2,5 l) herabgesetzt, während der tägliche Zuckergehalt von 360 auf 70 g, das specifische Gewicht des Urins von 1034 auf 1020 heruntergingen. Als bemerkenswerther Erfolg wird auch des Zurückweichens einer Reihe von die Krankheit begleitenden Symptomen gedacht; besonders zeigte sich das Cocain wirksam gegen hartnäckige Constipationen, welche auf die üblichen Purgantien nicht reagierten. Der Kranke wurde dann phthisisch und starb.

— Die **Behandlung der Pneumonie mit Eis** zeigt nach dem von Lees in der Eröffnungssitzung der Harveian Society erstatteten Berichte sehr günstige Erfolge. In einer Reihe von Fällen ging das Fieber rapide herunter, jedenfalls mässigte es die Erscheinungen schon vor der Krise. Von 19, darunter sehr schweren Fällen, ist keiner gestorben. Es ist

¹⁾ Nach einem in der Section für Dermatologie und Syphilis der 62. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte gehaltenen Vortrage.

²⁾ Ein hierauf bezüglicher Artikel „Ueber die antibacilläre Kraft des Perubalsams“ ist unterdessen von W. Bräutigam und E. Nowack erschienen. (Anmerkung bei der Correctur.)

gut, von Stunde zu Stunde die Temperatur zu prüfen, um durch das Fallen der Temperatur einen Maassstab für die Entfernung des Eises zu haben. Von der Behandlung mit Eis sind Greise und sehr geschwächte Kinder ausgeschlossen. (Sem. méd.)

— Zur **Therapie der Rückenmarkserkrankungen mittels Suspension** (Charcot) liefern Risien Russel und James Taylor (The Lancet No. XVI Vol. II 1889) weitere Beiträge. Verfasser berichten über 16 Fälle, bei welchen die Suspension nach der Sayre'schen Methode ausgeführt wurde; die Suspension erfolgte jeden zweiten Tag, begann mit $\frac{1}{2}$ bis 1 Minute Dauer und wurde allmählich auf 4 Minuten ausgedehnt; im ganzen kamen für den Fall circa 30 Suspensionen in Anwendung. „In der grösseren Zahl der Fälle war eine Besserung nicht bemerkbar; die meisten blieben unverändert; bei wenigen zeigte sich eine Tendenz zur Rückbildung.“ Die Besserung erstreckte sich dann besonders auf den ataktischen Gang und das Vermögen zu stehen. Dagegen blieben unbeeinflusst die Sehnenreflexe und die Pupillenstarre.

— Zur Bekämpfung des **Pruritus cutaneus universalis** empfiehlt Wertheimer **Natrium salicylicum**, mit welchem er in zwei schwereren und einem leichteren Falle überraschenden Erfolg hatte. Er reichte es in 3^ooiger Lösung 3 mal täglich 2 Esslöffel. (Münchener med. Wochenschr. 1889, No. 44).

— Den vielen Medicamenten gegen **Soor** wird durch Theophil Ord (The Lancet XVI Vol. II 1889) ein neues hinzugefügt. Er nimmt **Aq. phagæd. nigra** („Lotio nigra“) und **Glycerin aa** und trägt die Mischung mittels einer Feder auf die afficirten Stellen im Munde; es genügt wenige Bepinselungen, um die Pilze zum Verschwinden zu bringen. Dasselbe Medicament wurde dann auch mit Vortheil in Anwendung gezogen bei fuliginösen Belägen von Zunge, Lippen etc., wie solche im Verlaufe fieberhafter Magendarmkatarrhe beobachtet werden.